Theologischer Verein HALLE a/S.

Chronik der Christlichen Welt

Zweiter Jahrgang

Nr. 30 — Leipzig, den 21. Juli — 1892

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen — Post-Zeitungs-Nr. 1367 — Haltegebühr: Vierteljährlich 1 Mark — Nachdruck der mit + gezeichneten Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet

Uebersicht über die wichtigsten Ereignisse auf dem Gebiete der römischen Kirche

vom 1. April bis 30. Juni 1892

Die römische Kirche in Deutschland, identisch mit der ultramontanen Partei, hat im verfloßnen Vierteljahre eine überaus rege Thätigkeit entfaltet. Fast in allen Gegenden sind große Versammlungen gehalten worden, bei denen die hervorragendsten Redner der parlamentarischen Fraktionen auftraten und „stürmischen Beifall“ hervorriefen; das ganze deutsche Volk ist zu einer Wallfahrt nach Fulda aufgerufen, um dort „in dieser schauerlichen Not“ seine Gebete am Grabe des heiligen Bonifatius zu vereinigen, und eine neue, glänzende Jubiläumsfeier ist am 1. Juni mit der feierlichen Krönung des gnadenspendenden Marienbildes in Kevelaar eröffnet worden. Ueberall ist ein stärkeres Hervortreten katholischer Propaganda zu bemerken: in Württemberg hat das bischöfliche Ordinariat mit der Rottenburger Denkschrift aufs neue die Ordensfrage aufgerollt, und in Marburg an der Lahn hat die römische Gemeinde — vertreten durch zwei lutherische Rechtsanwälte, deren einer jahrelang Mitglied der deutsch-konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses, und zwar ihres Stöckerschen Flügels gewesen ist — einen Prozeß angestrengt, um das Eigentum an der Elisabethkirche, in der schon seit Landgraf Philipp nur evangelischer Gottesdienst gehalten ist, wieder zu erlangen!

Der Anlaß dieser regen Agitation ist doch wohl im Schicksal des Volksschulgesetzes zu sehen. Der Gegensatz des Zentrums zur preußischen Regierung ist schärfer geworden, — nur natürlich, daß nun auch alle Beschwerden, die es zu haben meint, wieder kühner sich ans Licht wagen. Andrerseits ist ein ganz hervorstechender Zug der Agitation, daß sie sich nicht direkt gegen die Regierung richtet, vielmehr immer wieder von Wohlwollen für den gegenwärtigen Reichskanzler überfließt und diesen leidenschaftlich gegen seinen Vorgänger verteidigt. Als den eigentlichen Feind betrachtet der Ultramontanismus, wie dies in der Aufforderung zur Wallfahrt nach Fulda, in der großen Rede des Grafen Ballestrem in Breslau und in den verschiedenen des Abgeordneten Dr. Lieber klar ausgesprochen ist, „die Macht der Revolution,“ den „Liberalismus,“ der in den Hörsälen der Universitäten, in den Mittelschulen und teilweise auch in den Volksschulen sein Haupt erhebt. Vom Protestantismus als Gegner ist nie die Rede, — höchstens werden einmal die Herren vom Evangelischen Bunde erwähnt, auch der Sozialismus spielt nur als notwendige Frucht des Liberalismus eine Rolle. Aber mit dem „Liberalismus“ und den „geheimen Gesellschaften,“ „die gegen das Christentum verschworen sind,“ versucht man die Wählermassen zu beeinflussen. Das Ziel der Agitation bildet dabei die Wiedergewinnung der weltlichen Macht des Papstes, der, „ein Gefangner in seinem Palaste,“ „die gemeinsten Beschimpfungen seiner erhabnen Person“ erdulden muß, die Wiederzulassung der Orden, „einschließlich der Jesuiten,“ für die Dr. Lieber sogar durch Hervorhebung ihres Anteils an der preußischen Königskrönung Stimmung machen wollte, die Schaffung einer dem Einfluß des Klerus unterthanen Volksschule. Im letzten Grunde aber sind alle diese Ziele unerheblich; es kommt nur darauf an, die Wähler für die nächsten Wahlen in Fluß zu halten.

Die liberale Presse hat nun auch ihrerseits den Kampf gegen den Ultramontanismus aufgenommen, und zwar die freisinnige ebenso wie die nationalliberale, so daß man eine Wiederholung des Zusammengehens von Zentrum und Freisinn bei den nächsten Wahlen für ausgeschlossen halten darf. Einen sehr dankbaren Stoff bot der Presse in ihrem Kampfe die Wemdinger Teufelsaustreibung des Paters Aurelian, die gleicherweise den nächtlichen Aberglauben und den wütenden Protestantenhaß eines Teils selbst des deutschen katholischen Klerus aufdeckte, übrigens aber auch von einigen katholischen Blättern scharf getadelt worden ist. — Auch die Aeußerungen des Moniteur de Rome und des Osservatore Romano über die Verpflichtung der katholischen Bürger, selbst in politischen Dingen der Autorität des Papstes unbedingt zu gehorchen, sind in der liberalen Presse gebührend beleuchtet worden; die Kreuzzeitung hat versucht, das Gewicht jener Preßäußerungen abzuschwächen, indem sie den Moniteur als ein von französischem Gelde unterhaltenes Blatt hinstellte; aber immerhin bleibt der Osservatore, und noch schwerer fällt ins Gewicht das Schreiben Rampollas an den Führer der französischen Ultramontanen, Grafen de Mun, das diesen belobt, weil er wider seine Meinung den politischen Fingerzeigen des Papstes sich gefügt hat. — Die klerikale Presse hat ihr Unbehagen gegenüber diesen Aeußerungen nicht unterdrücken können; deutlich zu unterscheiden sind dabei zwei Richtungen: die eine will die Autorität des Papstes auf religiöse Dinge beschränken, — die andre hält dem entgegen, daß religiös-politische Interessen mit allen politischen Fragen untrennbar verbunden sind, und ist deshalb bereit, auf allen Gebieten des Lebens dem päpstlichen Spruche zu folgen. Der alte westfälische Edelmann, Frhr. v. Schorlemer-Alst, hat sich sehr scharf und feurig gegen den Osservatore und Moniteur ausgesprochen und dabei auch die französische Politik des Papstes freimütig verurteilt.

Die französische Politik des Papstes ist für ihn der Anlaß, seine prinzipiellen Gedanken über Politik und Staatsform immer wieder auszusprechen. Der Papst hat dabei den Grundsätzen des Syllabus entschieden Valet gesagt, mit den konservativen Staatstheorien gebrochen und den französischen Katholiken den Anschluß an die bestehende Staatsform der Republik zur Pflicht gemacht. Er hat als Leitgedanken für die Anerkennung oder Verwerfung irgend einer Staatsform ausschließlich das augenblickliche Gebot der „christlichen Klugheit“ hingestellt. Aus diesem Motiv heraus erklärt er die bestehende Staatsform in Italien für unverträglich mit den Interessen der Religion, die französische für damit vereinbar. Und doch fährt der französische Staat fort, die Bischöfe zu drangsaliren und die Schulen zu paganisiren. Und doch behandelt die italienische Regierung nach wie vor Papst und Kardinäle mit der zartesten Rücksicht, wie dies namentlich im Prozeß Oreglia wider den Msgr. Amalfitano hervorgetreten ist.

Dieselbe „christliche Klugheit,“ die den Papst in Frankreich zur Bildung einer großen Mittelpartei aufrufen und deshalb allen Widerspruch seiner Anhänger gegen die Regierung der Republik unterdrücken läßt, treibt ihn in Ungarn zu unentwegtem Festhalten seiner Ansprüche in der Wegtaufungsfrage und in Amerika zur Bekämpfung der Nationalitäteneifersucht. — Und diese „christliche Klugheit“ ist überall, in Deutschland, wie in Frankreich, in England, wie in Amerika die Macht, wodurch die römische Kirche sich hält und sich ausbreitet.

Deutsche Evangelische Landeskirchen

Begrüßungsansprache D. Dryanders. Berlin, 30. Juni 1892. Von Seiner Majestät dem Kaiser und Könige zum Generalsuperintendenten der Kurmark ernannt, habe ich heute mein Amt angetreten, als Nachfolger des so frühzeitig zu schmerzlichem Ausruhen gezwungnen, unvergeßlichen D. Kögel, dessen in Dankbarkeit und Fürbitte zu gedenken wir alle nicht aufhören. Gegenüber den Aufgaben eines Amtes, das durch die vorbildliche Persönlichkeit seiner frühern Träger wie durch seine Gestaltung zum Hauptamt doppelte Verantwortung mir auferlegt, vermag ich nur der paulinischen Losung mich zu getrösten: Wenn ich schwach bin, so bin ich stark! und bitte den Herrn, daß er immer reicher die Kraft und den Segen derselben mich erfahren lasse. Meine Mitarbeiter aber und Brüder im Amte grüße ich schon vor der höhern Orts einstweilen vorbehaltenen Entscheidung über Abhaltung einer öffentlichen gottesdienstlichen Feier meines Amtsantritts mit der herzlichen Bitte um ihr Vertrauen und ihre Fürbitte, durch welche unsre gemeinsame Arbeit, auf einem Grunde des Glaubens und des Bekenntnisses ruhend, auch zu einer Gemeinschaft der Liebe und damit zu einer freudigen gestaltet werden kann. „In Liebe die Wahrheit bekennend, lasset uns wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus,“ zum Heile der uns anvertrauten Gemeinden, zur Ehre seines heiligen Namens.

Die Kösliner lutherische Pastoralkonferenz wurde am 22. Juni von dem Vorsitzenden Superintendent Lüdecke aus Neustettin eröffnet. Dann erhielt Superintendent Gensichen aus Belgard das Wort zu dem Vortrage: Lebensbild Sr. Excellenz von Kleist-Retzow. Sodann referirte Professor D. Cremer aus Greifswald über das Thema: Die Autorität der heiligen Schrift. Die zehn Thesen lauten:

1. Die Autorität der heiligen Schrift reicht über die Erfahrungen des Einzelnen wie der Gemeinde hinaus. 2. Die Erfahrung bildet den Erkenntnisgrund, die Inspiration den Realgrund ihrer Autorität. 3. Die

Inspiration ist die Ausrüstung derjenigen sonderlichen Zeugen Gottes, deren Beruf es ist, das für alle Zeiten grundlegende und normgebende Zeugnis von der Heilsoffenbarung abzugeben. 4. Demgemäß ist weder Offenbarung und Inspiration, noch Offenbarung und heilige Schrift zu identifiziren, ebenso wenig aber zu trennen. 5. Von der Entstehung der heiligen Schriften ist die Entstehung der heiligen Schrift als der einheitlichen Zusammenfassung derselben zu unterscheiden. 6. Die Erhaltung des in der heiligen Schrift niedergelegten grundlegenden und normgebenden Heilszeugnisses ist nicht ein Postulat des christlichen Vorsehungsglaubens, sondern Aufgabe und Pflicht der Gemeinde Gottes, die sie in Kraft des heiligen Geistes zu lösen vermag und lösen muß. 7. Die Kanonizität ist Gotteswirkung, die Herstellung des Kanon dagegen eine Glaubenspflicht und Glaubensthat der Gemeinde. 8. Eben darauf beruht Recht und Pflicht der Kritik, die ebenso wenig wie die Herstellung des Kanon lediglich auf dem Wege und mit den Mitteln der historischen Forschung genügen kann. 9. Die Arbeit der Kritik kommt nie zu Ende, sondern muß von jeder Generation von neuem aufgenommen werden. 10. Das Endergebnis der Kritik ist verbürgt durch die Einheit und Selbigkeit des das stets gleiche eine und selbige Heil ergreifenden Glaubens, und dieses Ergebnis ist, daß die Schrift Wort Gottes ist, das bleibet in Ewigkeit.

Es folgte sodann ein Vortrag des Superintendent Lüdecke aus Neustettin über das Thema: Wie müssen wir spezielle Seelsorge treiben?

+ **Pfarrverein in Posen.** Auch die Provinz Posen hat nunmehr ihren Pfarrverein. Schon im vorigen Jahre wurde die Frage der Gründung eines solchen vielfach in Kreisen unsrer Pastoren erörtert. Lag doch für uns in dem Diasporacharakter unsrer Provinz und in der Vereinsamung vieler evangelischen Geistlichen inmitten einer polnisch-katholischen Umgebung eine besondre Veranlassung zu brüderlichem Zusammenschluß. Nachdem in vertraulicher Weise die vorbereitenden Schritte zur Vereinsgründung gethan waren, wurde im März von einer Anzahl Vertrauensmänner an sämtliche Geistliche der Provinz ein Aufruf gesandt, der sich über Zwecke und Ziele der Pfarrvereine aussprach und die Freunde der Sache zur Konstituirung des Vereins zum 3. Mai in den Saale des Diakonissenhauses zu Posen einlud.

Dieser Tag war gewählt worden, weil tags darauf die diesjährige Posener Pastoralkonferenz stattfand. Von dem Vorstand der Konferenz war als drittes Referat auf die Tagesordnung gesetzt ein Vortrag über Zweck und Ziele der Pfarrvereine. Dieser Vortrag wurde jedoch auf Wunsch der zur Versammlung am 3. Mai erschienenen Pastoren schon hier gehalten, worauf dann die Begründung des Vereins sofort erfolgte. Es traten ihm etwa 60 Mitglieder bei; gegenwärtig sind es 85, etwa der dritte Teil aller Geistlichen der Provinz. Unter den Mitgliedern sind mehrere Superintendenten; einer von ihnen, Reyländer in Samter, der von Anfang an ein Förderer der Sache gewesen, wurde nahezu einstimmig zum Vorsitzenden des neuen Vereins erwählt. — Die Satzungen des Pfarrvereins der Provinz Posen sind in ihrer Tendenz nicht verschieden von denen andrer Pfarrvereine. Vereinsorgan ist vorläufig das „Pfarrhaus." Die Provinz gliedert sich für den Verein in vier Bezirke, jeder Bezirk in drei Gaue. Durch Wahl von Vertrauensmännern aus jedem Gau und Vorsitzenden für jeden Bezirk bildet sich der Provinzialvorstand. Es findet jährlich eine Provinzialversammlung statt, außerdem mindestens eine Gau- und eine Bezirkssitzung.

Die Tendenz der prinzipiellen Opposition gegen das Kirchenregiment wurde in der konstituirenden Versammlung von allen Seiten zurückgewiesen. — Erwähnenswert ist, daß zu der Versammlung auch der Generalsuperintendent D. Hesekiel erschien. Er erklärte, daß er dem Unternehmen sympathisch gegenüberstehe. Der Pfarrverein sei eine neue Organisation, von der vieles zu erhoffen ist; freilich dürfe man ihn nicht überschätzen. Er warnte davor, die Unzufriedenheit eines Einzelnen nicht zur Unzufriedenheit eines ganzen Standes zu machen. Auch vor dem einseitigen Kämpfen gegen die römische Kirche sei zu warnen; es gelte vielmehr zu kämpfen gegen Unglauben und Gleichgiltigkeit in der eignen Gemeinde. Als einem neuen Rüstzeuge zu diesem Kampf wünschte er dem neuen Verein den Segen Gottes.

+ **Der Hohnsteinsche Pfarrverein** war am 14. Juni zum erstenmal zu gemeinsamer Arbeit in Nordhausen versammelt. Die verschiednen Ausschüsse hatten im Laufe des Winters schon mehrfache Sitzungen gehabt. Aus dem Bericht der Vorsitzenden ist namentlich zu erwähnen, daß der soziale Ausschuß in der Weberfrage eine rege Thätigkeit entfaltet hat. An Geldmitteln haben ihm etwa 3500 Mk. zur Verfügung gestanden, darunter ein Zuschuß des Kreises von 1500 Mk. Sein Absehen ist weniger darauf gerichtet gewesen, Almosen für die Not zu geben (obwohl auch in dieser Hinsicht einiges gethan ist), als vielmehr durch Prämien die Weberkinder für einen andern Beruf zu gewinnen. Hier sind Erfolge nur langsam zu erringen, da die Weber äußerst schwer vom altererbten Webstuhle abzubringen sind. Doch ist es in elf Fällen bereits gelungen. Die Väter müssen sich verpflichten, vier Jahre ihre Kinder nicht zur Weberei zurückzurufen, und bekommen dafür Prämien als Sparkasseneinlagen von 30—50 Mk. Verhandelt wurde in der Hauptversammlung über die Bildung von christlichen Volksvereinen auf dem Lande, über eine gleichmäßige Behandlung der Aufgebote und Trauungen, über die Sonntagsruhe und über den Dienstaufwand der Pfarrer. In Bezug auf den letzten Punkt wurde beschlossen, bei dem Königlichen Konsistorium darauf anzutragen, daß Bestimmungen darüber getroffen werden möchten, welcher Teil des Gehalts bei der Steuererklärung als Dienstaufwand in Abzug gebracht werden dürfe. Die Verhandlungen waren sehr rege und erfüllten alle Teilnehmer mit der fröhlichen Zuversicht, einer verheißungsvollen Sache zu dienen. Mit einer Ausnahme gehören jetzt sämtliche Geistliche der Ephorien Nordhausen, Salza und Bleicherode dem Pfarrverein an.

Aus dem Herzogtum Koburg. Man kann nicht sagen, daß das kirchliche Leben in unserm Lande in Blüte steht. Der Kirchenbesuch zeigt lange nicht überall die Ziffern auf, die der Größe der Gemeinden entsprechen würden. Die Gemeinden selbst sind in kirchlicher Beziehung fast ohne Rechte. Pfarrwahl, Synodalverfassung, Gemeindekirchenrat sind hier unbekannte Größen. Ministerium und Landtag bestimmen allein in kirchlichen Angelegenheiten; in den Gemeinden verläßt man sich nach wie vor auf den Pfarrer. Es ist bei uns möglich, daß kirchliche Verfügungen erlassen werden, ohne daß die Kirche, d. h. Gemeinden und Geistliche, um ihr Gutachten angegangen werden. So ist kürzlich bestimmt worden, daß die Gottesdienste im Winter früh von zehn Uhr und nachmittags von zwei Uhr an zu beginnen haben. Eine drakonische Maßregel, die nichts weniger als einen Bruch mit der altehrwürdigen, jahrhundertelang bewährten Tradition bedeutet, geradezu eine Gefahr für das noch vorhandne kirchliche Leben — wenn sie in Kraft tritt, was bei der aus den Gemeinden heraus erwachsenen Opposition immerhin noch nicht ausgemacht ist. In der Hauptstadt sehnt man sich seit Jahren vergebens nach einer Teilung der großen St. Moritzparochie, durch die jedem von den vier Geistlichen sein rechtmäßiger Seelsorgebezirk zugewiesen würde, und die doch schon darum nicht so schwierig sein kann, weil außer St. Moritz die beiden andern Kirchen der Gemeinde, St. Salvator und Heiligkreuz, als Mittelpunkte der neuen Gruppirung benutzt werden können. Man zehrt eben immer noch vom Erbe der Vergangenheit. Aber schon trägt das Kapital keine Zinsen mehr, schon wird das Erbe selber angegriffen. Die Forderung einer Weiterbildung unsrer kirchlichen Verhältnisse, den heutigen Bedürfnissen mehr entsprechend, wird sich auf die Dauer nicht mehr abweisen lassen.

Berliner Sonntagsbote 28

Evangelische im Auslande. Diaspora

Aus Holland. Im Schoß der protestantischen Kirche hat sich ein Prozeß vollzogen, dessen Tragweite von nicht geringer Bedeutung sein dürfte. Dr. Abraham Kuiper, der aus dem Synodalverband und damit auch aus der reformirten niederländischen Kirche selbst mit seinem Anhang ausgetreten ist, hat insofern einen nennenswerten Erfolg zu verzeichnen, als sich die sogenannten „Afgescheidenen" oder, wie sie sich selbst nennen, die Mitglieder der „christlich reformirten Kirche" der von ihm vertretenen Richtung angeschlossen haben, so daß beide Kirchengemeinschaften nunmehr unter dem Namen: „Generalsynode der reformirten Kirchen" ein einheitliches Ganze bilden. Dadurch hat die Gefolgschaft Kuipers einen sehr nennenswerten Zuwachs erhalten, denn die „Afgescheidenen" zählen etwa 300 Gemeinden mit eignen Predigern und Kirchen, haben eine eigne theologische Schule in Kampen, und wenn sie sich vor der Hand bis jetzt hauptsächlich aus den mittlern und untern Volksklassen rekrutirt haben, so dürfte ihre numerische Stärke angesichts der zu erwartenden Ausbreitung des Wahlrechts in Zukunft doch bedeutend ins Gewicht fallen. Diese „Afgescheidenen" stammen aus der Zeit von König Wilhelm I., sie traten aus der reformirten Staatskirche aus, weil in dieser nach ihrer Ansicht nicht mehr die reine Lehre des Evangeliums gepredigt wurde; trotz der härtesten und schmählichsten Verfolgungen — ihre religiösen Zusammenkünfte wurden durch Soldaten auseinandergejagt, und ihre Prediger ins Gefängnis geworfen — oder vielleicht gerade durch sie wuchs die Zahl dieser Schismatiker ungemein rasch, und erst dann trat ein verhältnismäßiger Stillstand der Ausbreitung ein, als die Verfolgungen aufgehört hatten. Eine politische Rolle bei Wahlen oder andern öffentlichen Vorgängen haben sie als die „Stillen im Lande" bis jetzt nicht gespielt. Dies wird aber von nun an anders werden, und da sie von jeher sehr stark ausgeprägte antikatholische Gesinnungen an den Tag gelegt haben, so wird in Zukunft auch etwaigen nochmaligen Versuchen Kuipers, eine Waffenbrüderschaft mit den Ultramontanen abzuschließen, ein heilsamer Riegel vorgeschoben sein.

+ **Reichenstein in Schlesien.** Gemeindekirchenrat und Vorstand des Marienstiftes (Konfirmandenanstalt, Kleinkinderschule, Krankenpflege, eröffnet den 9. Mai 1890) zu Reichenstein in Preußisch-Schlesien haben den zweiten Jahresbericht der genannten Anstalt ausgehen lassen. Seitens der Gustav-Adolf-Vereine und einzelner Wohlthäter ist sie reich beschenkt worden; auch der evangelische Oberkirchenrat hat 500 Mk. gespendet. So ist es denn möglich geworden, die Schuld bis auf 5000 Mk. herabzumindern. Der Jahresbedarf wird voraussichtlich 18000 Mk. betragen.

Sehr erfreulich ist, daß der Provinzialkirchenbehörde gelungen ist, das seit längerer Zeit seitens des (katholischen) Magistrats angefochtene Eigentumsrecht der evangelischen Gemeinde auf ihre Kirche festzustellen, so daß es nun im Grundbuche eingetragen ist.

+ **Königreich Sachsen, Schirgiswalde.** Oberkirchenrat Keller in Bautzen hat am 12. November vorigen Jahres zu Schirgiswalde endlich die Inangriffnahme des Kirchenbaus angeregt. Eine weitere Zusammenkunft der evangelischen Hausväter führte zur Wahl eines Ausschusses, der die Angelegenheit betreiben soll. Freiwillige Beiträge haben als Grundstock für den Kirchenbaufonds hundert Mark ergeben. Man hofft auf die Hilfe des Gustav-Adolf-Vereins.

+ **Zu Deutsch-Oth in Lothringen** hat zum erstenmale (durch Pfarrer Völtzel) eine Konfirmation von neun Kindern stattfinden können. Aber die große Notwendigkeit eines geeigneten Gotteshauses trat gerade dabei scharf hervor, da die Feier in einem kleinen Gotteshause stattfinden mußte. Noch fehlen für Gotteshaus und Pfarrwohnung 12000 Mk.

Gaben nimmt dankend entgegen C. Brück, Diakon der evangelischen Gemeinde Deutsch-Oth.

† **Für die geplante evangelische Kirche in Rom** hat Pastor Terlinden in Duisburg bis jetzt 104 519 Mk. 31 Pfge beisammen.

Gustav-Adolf-Verein. Evangelischer Bund.

Die Reformationskollekte für den Gustav-Adolf-Verein in den Militärgemeinden. In den preußischen Militärkirchengemeinden dürfen nur solche Kollekten abgehalten werden, die vom Königlichen Kriegsministerium ausdrücklich genehmigt sind. Zu diesen Kollekten gehörte seither die Reformationskollekte für den Gustav-Adolf-Verein nicht. In Vertretung des zur Zeit nicht konstituirten Gesamtausschusses der preußischen Hauptvereine hat namens der letztern der brandenburgische Hauptverein nunmehr den Kriegsminister ersucht, die Reformationskollekte zu genehmigen. Diesem Ersuchen ist durch das nachstehende Schreiben stattgegeben worden:

Berlin, den 12. Mai 1892

Auf Antrag des Vorstandes des Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung in der Provinz Brandenburg genehmigt das Kriegsministerium, daß die zu Gunsten des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in den Gotteshäusern der preußischen Landeskirche am diesjährigen Reformationsfeste stattfindende Kollekte auch in den preußischen Militärkirchengemeinden abgehalten werden darf. Dem Königlichen Generalkommando stellt das Kriegsministerium unter Bezugnahme auf sein Schreiben vom 19. Januar dieses Jahres Nr. 228. 1. C. 3 die gefällige weitere Veranlassung mit dem Hinzufügen ergebenst anheim, daß die eingesammelten Gelder an den Vorstand des Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung in der betreffenden Provinz oder an die in dem Eingange dieses Schreibens bezeichnete Stelle abzuführen sein werden.

gezeichnet von Kaltenborn

An die Königlichen Generalkommandos der Garde, I. bis XI., XIV. bis XVII. Armeekorps. — Nr. 146/5. 92. C. 3.

Der brandenburgische Hauptverein wird künftig jährlich die Genehmigung der Kollekte beantragen, auch etwa an ihn gelangende Gelder aus andern Provinzen an die Kasse der betreffenden Hauptvereine abführen.

† **Der Hauptverein des Evangelischen Bundes in Anhalt** hielt am 21. und 22. Juni seine erste Generalversammlung in Dessau ab. Die Feier begann mit einem Festgottesdienste in der St. Johanniskirche; Superintendent Palmié aus Osterburg predigte über Apost. 2, 42. Darauf fand eine öffentliche Versammlung in der Gestalt eines Familienabends im „Tivoli" statt, bei der der Bundesschriftführer Konsistorialrat Leuschner aus Wanzleben und Pastor Storch aus Magdeburg Ansprachen hielten; jener gab einen Rückblick und Ausblick auf die Arbeit des Bundes, dieser feierte das evangelische Lied als den Bannerträger des Protestantismus.

Am zweiten Tage fand die beratende Versammlung des Vorstandes des Hauptvereins, der Abgeordneten der Zweigvereine, der Agenten und Mitglieder des Bundes statt. Der Hauptverein gliedert sich nach den Kreisen in 5 Zweigvereine mit 43 oder 167, 61, 281, 61, zusammen 613 Mitgliedern. Bedeutsam ist, daß der Zweigverein Dessau Ihre Hoheit die Prinzessin Luise von Anhalt zu seinen Mitgliedern zählt. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten, Neuwahl des Hauptvorstandes (Vorsitzender ist Konsistorialrat Grape), Wahl eines Deputirten zum Zentralvorstand, referirte Professor Strien über die Verwertung der Kirchlichen Korrespondenz für die Lokalpresse und Diakonus Stier über die Aufgabe des Evangelischen Bundes auf dem Lande. Eine lebhafte Diskussion knüpfte sich an die Vorträge und bewies bei letzterm Gegenstande, daß der Evangelische Bund als Träger des Gemeindegedankens angesehen und verwertet wird. Auf Anregung von Konsistorialrat Leuschner beschloß die Versammlung schließlich noch, dem Hauptvorstande, dem die Vertreter der obersten Schulbehörden des Landes angehören, die Vorarbeit für den Bund betreffs der Frage zu übertragen, welche Mängel sich in der Erteilung des Geschichtsunterrichts betreffs Zurückstellung der protestantischen Gesichtspunkte gezeigt haben, und wie dem Protestantismus zu einer bessern Würdigung zu verhelfen sei. Ein gemeinsames Mittagsmahl vereinigte dann noch die Teilnehmer.

Römische Kirche

Ultramontane Toleranz. Vor einigen Tagen starb in Irlich ein Kind evangelischer Eltern. Diese hatten nicht die Mittel zur Bezahlung der für die Beerdigung einer auswärtigen Leiche auf dem Begräbnisplatze zu Feldkirchen zu zahlenden Abgabe und beantragten deshalb die Beerdigung der Leiche auf dem Begräbnisplatze zu Irlich, der von der Zivilgemeinde gekauft und stets unterhalten worden ist, und der auf den Namen der Zivilgemeinde im Grundbuche steht. Der katholische Pfarrer suchte die Beerdigung dadurch zu verhindern, daß er den Begräbnisplatz abschloß, so daß die Polizeibehörde das Thor gewaltsam aufbrechen lassen mußte. Infolge der drohenden Haltung, die von dem katholischen Pfarrer und einem Teile der Einwohner eingenommen wurde, weigerte sich der evangelische Pfarrer zu Feldkirchen, die Beerdigung auf dem Begräbnisplatze in Irlich vorzunehmen. Er bezahlte die Abgabe, die für Aufnahme der Leiche auf dem Feldkircher Begräbnisplatze entrichtet werden mußte, und so kam es nicht zur Beerdigung der Leiche unter polizeilichem Schutze. Dieser Vorfall dürfte nicht bekannt zu werden. Ev. Gem.-Blatt f. Rheinld. u. Westf. Nr. 28

† **Toleranz oder Berechnung?** In der Diözese Posen I fand im vorigen Monat eine Generalkirchen- und Schulvisitation statt unter Leitung des Generalsuperintendenten D. Hesekiel. Die evangelische Gemeinde in dem Städtchen Cz. rüstete sich, der Kommission auch durch äußerliche Veranstaltungen, Ausschmücken der Häuser u. s. w. einen würdigen Empfang zu bereiten. Liegen auch solche äußere Zurichtungen unserm protestantischen Bewußtsein ferner als unsern katholischen Mitbürgern, so mußten wir doch bei dieser Gelegenheit das evangelische Bekenntnis und (was hier so ziemlich damit zusammenfällt) — das Deutschtum „repräsentiren," zumal die polnisch-katholischen Einwohner im vorigen Jahre bei einem Besuch des Posener Weihbischofs alles Denkbare aufgeboten hatten.

Am Sonntag vor der Visitation nun hat der hiesige katholische Pfarrer, übrigens ein Mann von wissenschaftlicher Bildung und weltmännischen Formen, von der Kanzel herab mitgeteilt (in polnischer Sprache natürlich), übermorgen käme der „deutsche Bischof" her. Das bedeutete ungefähr dasselbe, wie wenn ihr Erzbischof käme. Sie sollten sich den deutschen (= evangelischen) Mitbürgern zur Hilfeleistung anbieten bei den festlichen Veranstaltungen und ihrerseits alles thun, um den Tag zu verschönern.

Allerdings leben in unserm Städtchen beide Konfessionen in ungetrübtem Frieden miteinander, aber eine so auffallende Liebenswürdigkeit von römischer Seite ist doch als Akt bloßer Anerkennung kaum begreiflich, und man kommt unwillkürlich zu dem Verdacht, daß die Erwartung entsprechender Gegenleistungen ihr zu Grunde liegt. Auch der „neue Kurs" hinsichtlich der Polenfrage mag mit hineinspielen.

Heidenmission

† **Die Baptistenmissionsgesellschaft**, die sich anschickt, im Herbst (2. Oktober) ihr hundertjähriges Jubiläum festlich zu begehen, hat von dem auf 2 Millionen Mark berechneten Jubiläumsfonds bereits 1 600 000 Mark zusammen. Gleichwohl ist das regelmäßige Jahreseinkommen im Jahre 1891 um 40 000 Mark höher als 1890. Freilich steht dieser erhöhten Jahreseinnahme auch ein bedeutendes Defizit aus frühern Jahren gegenüber.

† **Aerztliche Mission.** In Bezug auf die ärztliche Mission, die neuerdings auch bei deutschen Missionsgesellschaften Anklang zu finden scheint, hat die englisch-kirchliche Missionsgesellschaft eine Reihe von wichtigen Beschlüssen gefaßt, durch die dieser neue Zweig der Missionsthätigkeit neue Stärkung und Förderung finden soll. Das Missionskomitee hat sich u. a. z. B. dahin erklärt:

1. Man erkennt den Wert der ärztlichen Missionsarbeit als ein erfahrungsmäßig weitreichendes und göttlich anerkanntes Mittel an. 2. Aerztliche Missionen sind besonders in folgenden Fällen wünschenswert: a) in einem Lande, wo das Evangelium durch Männer, die ausschließlich Prediger sind, nicht verkündigt werden kann. Hier ist ärztliche Mission das dringendste Erfordernis; b) wo ein wichtiges Missionszentrum vorhanden ist mit vielen außerhalb liegenden Dorfmissionen. Hier kann sich die ärztliche Mission als eine große Hilfe für die von jenem Zentrum ausgehende Mission erweisen; c) wo sich besondre Gelegenheit bietet, Eingeborne als ärztlich geschulte Evangelisten heranzubilden; d) wo ärztliche Hilfe nicht leicht auf andre Weise zu erlangen ist, und wo Vorurteil und Bigotterie (Aberglauben) mächtig sind. 3. Die ärztliche Missionsarbeit muß immer der geistlichen untergeordnet sein. Der ärztliche Missionar muß sich in erster Linie als Evangelist fühlen. 4. Es ist aber auch die Wichtigkeit einer gründlichen medizinischen Ausbildung bei jeder ärztlichen Mission durchaus anzuerkennen.

So hat sich denn in Verbindung mit der englisch-kirchlichen Missionsgesellschaft ein Spezialkomitee gebildet, das einen besondren „Hilfsfonds für ärztliche Mission" aufbringen will und einen besondren „Aufruf" zur allgemeinen Beteiligung und zur Gewinnung von Kräften erlassen hat.

Innere Mission. Soziales

Deutsche Lutherstiftung. Dem Verwaltungsberichte des Hauptvereins der Deutschen Lutherstiftung für den Regierungsbezirk Magdeburg über das Verwaltungsjahr 1891/92 ist Folgendes zu entnehmen:

Der Hauptverein der Deutschen Lutherstiftung für den Regierungsbezirk Magdeburg besteht zur Zeit aus den neun Zweigvereinen: Magdeburg und Umgegend (136 Mitglieder), Stendal (74), Ziesar (51), Neuhaldensleben (50), Bornstedt (38), Werben (23), Atzendorf (18), Buckau (13), Loburg (11). Der Vorstand für den Hauptverein wird gebildet durch Oberbürgermeister, Geheimen Regierungsrat Bötticher, Generalsuperintendent D. Möller, Kaufmann Adolf Serno, Stadtrat Dr. Fölsche, Stadtrat Dr. Oehler in Magdeburg, Superintendent Schmidt in Eggersdorf und Bürgermeister Bötel in Werben. Zum Ersatz der ausgeschiednen Superintendenten Faber in Magdeburg und Jürgens in Bahrendorf werden Neuwahlen erforderlich. Vorsitzende der Zweigvereine sind zur Zeit für die Diözese Stendal Rittergutsbesitzer Wilke in Groß-Möhringen bei Stendal, für Ziesar Superintendent Oelze in Ziesar, für Neuhaldensleben Superintendent Schneider in Vahldorf bei Groß-Ammensleben, für Bornstedt Pastor Kinzel in Uhrsleben, für Werben Bürgermeister Bötel in Werben, für Atzendorf Superintendent Schmidt in Eggersdorf, für Buckau Superintendentur-Verweser Cäsar in Sülldorf, für Loburg Pfarrer Schultze in Zeppernick bei Loburg. Nach Ausweis der Jahresrechnung ist der Hauptverein in der Lage gewesen, im Jahre 1891 an Pfarrerfamilien in acht Raten 410 Mark und an Lehrerfamilien in sechs Raten 325 Mark aus eignen Mitteln zu ver-

teilen, während durch den Zweigverein Stendal eine weitere Rate von 117 Mark an eine Pfarrerswitwe zur Auszahlung gelangt ist. Außerdem sind weitere 150 Mark in drei Raten aus den Mitteln des Zentralvereins durch den Hauptverein zur Verteilung gelangt.

+ **Ein evangelisch-sozialer Zentralausschuß** hat sich in der Provinz Schlesien gebildet. Dem Aufruf entnehmen wir Folgendes:

Eine Bewegung geht durch die Welt, die in ihren Zielen ebenso die bürgerliche und staatliche Ordnung, das Familien- und Erwerbsleben, wie Religion und Glauben mit Zerstörung bedroht.

Verblendete, von Haß gegen die bestehenden Verhältnisse erfüllte Menschen haben viele unsrer Mitbrüder in diese Bewegung hineingerissen, indem sie die arbeitenden Klassen durch das Trugbild eines alle beglückenden Zukunftsstaates zu bethören suchen. Sie beachten nicht oder wollen nicht erkennen, daß die Durchführung der geträumten sozialistischen Produktions- und Verteilungsordnung den denkbar größten und auf die Dauer unerträglichen Zwang zur Folge haben müßte.

Eine ebenso schwere als unabweisliche Aufgabe erwächst aus diesem Stande der Dinge wie der staatlichen Obrigkeit, so insbesondre auch der evangelischen Kirche. . . .

Ist es auch zunächst die Aufgabe der Einzelgemeinde und ihrer Organe, der unermüdlichen offnen und heimlichen, in Stadt und Land betriebnen Agitation und Verführung entgegenzuarbeiten, so bedarf es doch, um nachhaltige Erfolge zu erzielen, des Zusammenschlusses aller Kräfte und der Organisation zur Abwehr durch die ganze Provinz.

Zu diesem Zwecke hat sich zufolge eines Beschlusses der letzten Schlesischen Provinzialsynode und unter Mitwirkung des Königlichen Konsistoriums und des Provinzialsynodalvorstandes der Evangelisch-soziale Zentralausschuß gebildet. Er will:

1. Zur Leitung der sozialen Arbeit in der Provinz einen auf diesem Gebiete erfahrenen Mann berufen, der nach allen Seiten hin Anregung, Rat und Unterstützung zu gewähren die Aufgabe haben wird.

2. Durch Massenverbreitung guter, die christliche Weltanschauung vertretender, die wirtschaftlichen Verhältnisse von ihr aus beleuchtender Schriften aller Art dem Einflusse der schlechten, alle menschliche und göttliche Autorität untergrabenden Presse entgegenwirken.

3. Die Bildung von christlichen Vereinen, Männer-, Jünglings-, Arbeiter-, Frauen- und Jungfrauenvereinen anregen und fördern.

4. Die Begründung von Kranken-, Siechen- und Armenhäusern, von Kleinkinderschulen, sowie die Einrichtung einer geordneten Gemeindepflege unter Leitung evangelischer Diakonissen unterstützen.

5. Durch Entsendung von Männern, die die sozialen Verhältnisse vom christlichen Standpunkte aus zu beleuchten besonders befähigt sind, vor allem an Orte, wo es Not thut, der Gefahr der Irreleitung begegnen.

Die Erfüllung dieser Aufgaben beansprucht sehr bedeutende Geldmittel. Sie zu gewinnen sind wir auf die opferbereite Hilfe unsrer Glaubensbrüder angewiesen.

Unter den Unterzeichnern finden sich: Graf E. von Rothkirch und Trach. Graf von Arnim-Muskau. Dr. Ludwig Elster, o. ö. Professor der Staatswissenschaften. D. Erdmann, Generalsuperintendent. von Flottwell, Regierungspräsident a. D. Meyer, Senior an St. Salvator. Schultze, Superintendent und Pastor prim., Görlitz. D. Stolzmann, Präsident des Königl. Konsistoriums. D. Treblin, Propst zum heiligen Geist.

Verschiedenes

+ **Die Versammlung der Lehrer und Ortsschulaufseher des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt** fand am 1. Juli in Paulinzella statt. Nach dem Eingangsliede hielt Oberpfarrer Hesse aus Frankenhausen eine Ansprache auf Grund der Stelle Offenbarung Johannis 3, 2, worin er hervorhob, daß in unserm Volke ein Sterben der idealsten Güter, vornehmlich des Glaubens und der Liebe, sich zeige. Diese beiden sollten gestärkt werden; das könne der Lehrer durch eine im Glauben geheiligte Persönlichkeit, durch den Religionsunterricht, durch das Gebet und durch ein Herz voll heiliger, suchender Liebe. Dann gab Kirchen- und Schulrat Kittan den üblichen Rückblick über das verflossene Jahr. Gestorben sind drei, in den Ruhestand versetzt sind zwei Lehrer; bis Ostern 1893 zu besetzen sind zwölf Schulstellen. Es fehlt an seminaristisch gebildeten Lehrern, deshalb ist die Zahl der Seminaristen von 17 auf 25 erhöht worden. Eine Teuerungszulage wie in andern Staaten habe sich leider nicht ermöglichen lassen. Die Visitationsreisen haben in der Regel ein erfreuliches Bild von dem Stande der Schule gegeben. Darauf schilderte Dr. Rein aus Rudolstadt in kurzgefaßter Ansprache das Leben und die Bedeutung des Pädagogen Amos Comenius. Der zweite Vortrag, von Lehrer Wachsmuth aus Rudolstadt gehalten, handelte über die Bedeutung der Jugendspiele für die Volksschule. Der Redner verbreitete sich über diese nach geschichtlicher, theoretischer und praktischer Seite hin und fand mit seinen Ausführungen allgemeine Zustimmung, so daß die darauf folgende Besprechung nur kurz war. Im Anschluß daran wurden von einer Knabenklasse und von den Rudolstädter Seminaristen verschiedne Spiele und Reigen im Freien vorgeführt, die ungemeines Interesse erweckten. Den Schluß der Verhandlungen bildete der Vortrag des Lehrers Wirth aus Blankenburg über den Elementarzeichenunterricht in der Volksschule.

Folgendes Preisausschreiben findet sich im Kirchl. Wochenbl. für Schles. 21: Der evangelische Preßverein in der Provinz Schlesien beabsichtigt, eine gemeinverständliche, auf wissenschaftlicher Grundlage ruhende Schrift herauszugeben, die gegenüber der sogenannten modernen Wissenschaft und Weltanschauung, wie sie namentlich von liberalen Theologen vertreten ist, die Bibel als von Gott eingegeben, also als Gottes Wort begründet und verteidigt und den klaren Nachweis führt, daß mit diesem Worte Gottes die evangelische Kirche steht und fällt. Es handelt sich um eine immer brennender werdende Frage der Gegenwart, und ist zu hoffen, daß recht viele Evangelische, die den Jammer kennen, den die moderne Bibelkritik des Unglaubens anrichtet, und die mit den bewährten und wissenschaftlich immer mehr erhärteten Gründen für den bekenntnisgemäßen Glauben an die heilige Schrift vertraut sind, bereit sein werden, unserm evangelischen Volke davon eine wünschenswerte fröhliche und deutliche Kunde zu geben. Die Schrift soll nicht mehr als etwa vier Druckbogen umfassen und etwa nachstehenden Titel erhalten: Die Bibel Gottes Wort, oder: Das Wort sie sollen lassen stahn! Für das beste zur Verbreitung durch den Preßverein geeignete Manuskript soll der Preis von 300 Mark gezahlt werden, wofür es Eigentum des Vereins wird.

Einsender wollen ihre Manuskripte, gut und deutlich geschrieben, mit einem Motto versehen, dem derzeitigen Vorsitzenden, Pastor Weikert in Groß-Wandris, Kreis Liegnitz, bis zum 1. Oktober d. J. zukommen lassen und in einem beiliegenden geschlossenen Kouvert ihren Namen, auf der äußern Adreßseite aber das Motto des Manuskripts vermerken. Der Vorstand des Evangelischen Preßvereins in Schlesien: Aumann, Superintendent. Freiherr von Czettritz-Neuhaus, Landschaftsdirektor. Grießdorf, Superintendent. Patzschke, Pastor. Rieger, Superintendent a. D. und Pastor. Graf Rothkirch-Trach, Synodalpräses. Schubart, Konsistorialrat. Schubert, Landschaftskalkulator. Schulte, Rittergutsbesitzer. von Stockhausen, Landgerichtspräsident. Streetz, Superintendent. Weikert, Pastor.

+ **Der Schweizerische Verein für freies Christentum** hielt am 13. und 14. Juni in St. Gallen sein alle zwei Jahre wiederkehrendes Fest. Es nahmen daran teil etwa hundert Geistliche aus allen Teilen der Schweiz und einige hundert Laien aus der Feststadt und von auswärts Zugereiste. Vom Ausland waren Abgeordnete anwesend aus Baden, Elsaß, Berlin, den Niederlanden. Festprediger war der als Verfasser eines Gebetbuches auch weiterhin bekannte blinde Pfarrer Grubenmann aus Chur. Er verbreitete sich über Luk. 9, 59. 60 und führte aus: 1. Christo nachfolgen ist unser Ziel. 2. Allerlei liebgewordne alte Erinnerungen und Gebräuche muß man drangeben, um der Aufforderung zur Nachfolge Christi wirklich zu folgen. Im Lauf der Zeit ist oft über den alten Kirchenlehren und Kirchenordnungen der wirkliche Glaube vergessen und die Liebe verleugnet worden. Aber auch die heutige Schulweisheit und das jetzige Kirchenwesen kann dem, der darauf zu viel Gewicht legt, ein Hindernis wirklicher Nachfolge Christi werden. 3. Das Reich Gottes zu verkündigen ist unser Beruf. Den Nöten der Zeit kann nicht geholfen werden ohne die Religion. Die Größe der Aufgaben der Gegenwart fordert, daß wir ihnen die ganze Kraft zuwenden.

Den Hauptvortrag hielt Professor Dr. P. W. Schmidt aus Basel über: Die innere Einheit der protestantischen Kirche. (Verlag des Schweizerischen Protestantenblattes in Basel; 20 Pfge)

Superintendent Dr. Spinner aus Ilmenau endlich sprach über japanisches Heidentum und Christentum, über das herrliche Glaubens- und Liebesleben japanischer Christengemeinden.

+ **Der Allgemeine evangelisch-protestantische Missionsverein** wird vom 22. bis 24. August sein Jahresfest feiern in Neustadt an der Haardt (in der bayrischen Pfalz). Am Nachmittag des 22. August findet der Festgottesdienst statt, gehalten vom Oberkirchenrat D. Dreyer aus Meiningen. Damit wird verbunden die Einsetzung und Entsendung eines Geistlichen zum deutschen Pfarrer und zum Missionar in Shanghai (China). Am 23. August und an dem einem Ausflug nach Marienburg u. d. E. gewidmeten 24. August werden redend auftreten: Dr. Spinner, Pfarrer Kranz, Professor Dr. Kesselring aus Zürich, Stadtpfarrer Hitzig aus Mannheim, Pfarrer Schneider aus Oberbetschdorf und Pfarrer Höpfner aus Bischweiler (Elsaß).

Personalien

Konsistorialrat D. Dryander ist als Nachfolger D. Kögels zum General-Superintendent der Kurmark ernannt worden.

In Berlin starb am 4. Juli, 81jährig, der Oberkonsistorialrat Ernst Kundler, D. theol., Mitglied des evangelischen Oberkirchenrats seit 1868 (früher, in den Jahren 1845—49 Seminardirektor, nachher Superintendent zu Kammin in Pommern, Konsistorialrat 2c).

Konsistorialrat Kuttig aus Coblenz wurde an Dryanders Stelle zum Oberkonsistorialrat und Mitglied des evangelischen Oberkirchenrats ernannt.

Der erste Prediger Trümpelmann an St. Johannis in Magdeburg ist zum Superintendenten der Diözese Stadt Magdeburg bestellt worden.

Das Rektorat der Universität Halle ging am 12. Juli auf den Professor der Theologie D. Hering über, dessen Antrittsrede von der Volkstümlichkeit der Predigt handelte.

Lic. Dr. Friedrich Bosse, Privatdocent in Greifswald, ist zur Vertretung der außerordentlichen Professur für Kirchengeschichte nach Königsberg beurlaubt worden.

Zum Rector magnificus der Universität Würzburg für 1892/93 ist der Professor der Theologie Dr. Scholz gewählt worden.

Als Nachfolger des Domdechanten Dr. Hirschl für Kirchengeschichte an der Universität Würzburg wurde Professor Dr. Ehrhard in Straßburg berufen.

Redigirt von Otto Kippenberg in Leipzig, Wiesenstraße 20, und Erich Foerster in Berlin, unter Verantwortung des Letzteren — Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig

Alle Zusendungen sind zu richten an Erich Foerster in Berlin W 35, Am Karlsbad 6